



Grüßwort | **Marion von Wartenberg**

Staatssekretärin, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport

Wort der Landesregierung Baden-Württemberg

Sehr geehrter Herr Erzbischof, sehr geehrter Herr Generalvikar,
sehr geehrter Herr Professor Bauer, sehr geehrter Herr Scherer,
sehr geehrte Damen und Herren, liebe Festgemeinde,

sehr herzlich bedanke ich mich für die Einladung zu diesem besonderen Jubiläum der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg und gerne bin ich der Bitte unseres Ministerpräsidenten gefolgt, ihn heute in meiner Funktion als Staatssekretärin im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport zu vertreten. Ich darf Ihnen an dieser Stelle die Grüße und die Glückwünsche von Herrn Ministerpräsidenten Kretschmann und der gesamten Landesregierung übermitteln und sie an den Anfang meiner Ausführungen stellen. Sie wissen, wie sehr der Ministerpräsident den Kirchen und insbesondere der katholischen Kirche verbunden ist und er bedauert es außerordentlich, dass er aufgrund anderer Verpflichtungen heute nicht persönlich anwesend sein kann. Ich darf an diesen Gruß des Ministerpräsidenten einen persönlichen Eindruck von mir stellen. Es geht Ihnen wahrscheinlich allen heute am heutigen Montag Vormittag ähnlich, der Montag beginnt ja mit dem Alltag, mit dem beruflichen Alltag, mit dem Schüleralltag, ich möchte mich für den Festgottesdienst, für dieses Geschenk im wahrsten Sinne des Wortes, bedanken. Es ist außergewöhnlich, dass ein Montag Vormittag so beginnt und es war ein großes Geschenk für mich. Ich möchte mich darüber hinaus auch für neue Erkenntnisse bedanken. Es ist ja eigentlich Festvorträgen so innewohnend, wenn man als ZuhörerIn aufmerksam lauscht, dass man den einen oder anderen Eindruck, verbunden mit der persönlichen Biographie hat oder mitnimmt. Die Spiegelneuronenzellen von Prof. Bauer haben bei mir sofort eine Erinnerung hervorgehoben. Wir haben uns kurz ausgetauscht: wo ging die eigene Tochter zur Schule? Meine Tochter hat ihre weiterführende Schule gegen den Widerstand der Eltern selbst ausgesucht. Widerstand deshalb, ich muss es kurz anmerken: Vater evangelischer Theologe, Mutter evangelische Klinikseelsorgerin, Tochter entscheidet sich und will auf ein katholisches Mädchengymnasium und nun, weiß man, dass dieses Mädchengymnasium einen großen Zuspruch erfährt, dass es ein Auswahlverfahren gibt. Die Eltern sind natürlich beim Auswahlverfahren anwesend, die Schulleiterin ist mit jedem Kind individuell im Gespräch. Jedes Kind wird erkannt beim Reingehen in der Schule, wenn es dann Schülerin ist und beim Verlassen namentlich genannt. Die Tochter saß danach, es war eine Atmosphäre

bei der die Eltern vollständig ausgeblendet waren, im Dialog mit der Schulleiterin. Als ich jetzt meine Tochter nach Jahren des Studiums gefragt habe: „Judith, was hat Dich damals so sicher gemacht, Du hast ja so gestrahlt?“ Dann gab es einen Satz, der erkenntnisleitend war, jetzt auch zur Ihrem Vortrag hin: „Ich habe mich erkannt gefühlt“. Und ich wünsche uns allen Zeit und Raum, dass wir diesen Raum und diese Zeit geben, den Lehrerinnen und Lehrern, die so wichtig sind mit ihrer Persönlichkeit sich einzubringen, Zeit und Raum, dass Schülerinnen und Schüler sich erkannt fühlen können.

Meine Damen und Herren, die vergangenen Jahre waren geprägt von einem vertrauensvollen Miteinander der Schulstiftung und des Kultusministeriums. Begonnen hat dieses vertrauensvolle Miteinander, als das Kultusministerium der Stiftung vor 25 Jahren die öffentlich-rechtliche Rechtsfähigkeit verliehen hat und der damalige Kultusminister Mayer-Vorfelder in der Feierstunde am 15.12.1988 eine Rede über die Bedeutung des freien Schulwesens im Lande Baden-Württemberg gehalten hat. Seit dem, so darf ich feststellen, finden die Vertreter der Schulstiftung in unserem Haus immer eine offene Tür und aufgeschlossene Gesprächspartner, wenn sie mit Anliegen der Schulstiftung und damit der katholischen Schulen der Erzdiözese Freiburg zu uns nach Stuttgart kommen. Ich bin dankbar für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit und bitte darum, diese Tradition des guten Gesprächs fortzusetzen. Ich selbst bin sehr daran interessiert und ich freue mich auf die Kontakte, da ja zu meinen Arbeitsschwerpunkten im Ministerium neben der beruflichen und frühkindlichen Bildung insbesondere auch die Privatschulen und die Religionsangelegenheiten gehören.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Schulstiftung will das katholische Schulwesen und die Erziehung der Jugendlichen zu christlicher Lebenshaltung und Weltverantwortung auf der Grundlage des katholischen Glaubens fördern. Sie bezeichnet die Lebensgemeinschaft Schule als ideales Feld, Solidarität zu üben und Solidarität zu erfahren und soziale Sensibilität oder Gemeinsinn als wichtiges Erziehungsziel. Auf dem Hintergrund des biblisch-christlichen Gottes- und Menschenbildes sollen die Heranwachsenden in Ihren Schulen zur Mündigkeit und aktiven Mitgestaltung von Gesellschaft und Kirche befähigt werden. Wir wissen, dass die Würde des Menschen, die von den Müttern und Vätern unseres Grundgesetzes aufgrund ihrer jeweiligen Erfahrungen so hervorgehoben



Staatssekretärin Marion von Wartenberg betonte in ihrer Ansprache die Wertschätzung der Einrichtungen, die gute Zusammenarbeit mit der Schulstiftung und ließ Zahlen sprechen.

Meine Damen und Herren, an den tiefgreifenden Veränderungen der Schul- und Bildungslandschaft Baden-Württembergs haben auch die Privatschulen ihren Anteil. Sie haben sich in den zurückliegenden Jahren und Jahrzehnten oft als pädagogische Impulsgeber erwiesen und für diese Impulse bin ich sehr dankbar. Ein bedeutsamer Impuls ist das COMPASSION-Projekt, ein Projekt sozialen Lernens, das hier in der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg entwickelt worden ist. Schülerinnen und Schüler der Klasse 9 - 11 absolvieren bei COMPASSION Sozialpraktika in Altersheimen, Behinderteneinrichtungen, Flüchtlingsheimen, Krankenhäusern oder anderen sozialen Einrichtungen. Dabei lernen sie Menschen in schwierigen Lebenssituationen kennen und werden durch den unmittelbaren Kontakt zum mitmenschlichen Handeln herausgefordert. Diese Art des ethischen erlebnisbezogenen Lernens ist aus meiner Sicht vorbildlich und hat ja auch bereits an anderen freien und staatlichen Schulen viele Nachahmer gefunden. Vieles von dem, was in Privatschulen und insbesondere in kirchlichen Schulen entwickelt wurde, konnte in das öffentliche Schulsystem übertragen werden.

Meine Damen und Herren, unsere Wertschätzung, die Wertschätzung der Landesregierung, kommt auch in der Finanzierung der Privatschulen zum Ausdruck. Die gesamten laufenden Zuschüsse an den sogenannten Kopfsatzschulen in Zuständigkeit des Kultusministeriums betragen derzeit annähernd 500 Millionen Euro im Jahr. Einschließlich der Sonderschulen und anderen zuschussberechtigten Schulen summieren sich die Zuschüsse an die Privatschulen im Geschäftsbereich des Kultusministeriums auf knapp 750 Millionen Euro jährlich und hinzu kommen dann noch die Zuschüsse an die Schulen im Geschäftsbereich des Sozialministeriums sowie Zuschüsse für den Schulhausbau der privaten Schulträger. Die Landesregierung hat sich im Koalitionsvertrag zum Ziel gesetzt, die Zuschüsse für die Privatschulen auf einen Kostendeckungsgrad, und das haben Sie angesprochen Herr Scherer von 80 % der Kosten eines Schülers an einer öffentlichen Schule gemäß dem sogenannten

Ein grundlegendes Verständnis von christlichem Denken ist essentiell. Die kirchlichen Schulen bieten Hilfen zu einer verstärkt benötigten Orientierung in einer pluralistischen Gesellschaft und helfen unterschiedliche Lebenslagen zu bewältigen.

wurde, auch in der Gegenwart vielfach gefährdet und verletzt wird. Sie zu achten und zu schützen in den täglichen Herausforderungen bleibt eine Aufgabe, eine lebenslange Aufgabe für uns alle. Und darum ist es so wichtig, bereits den jungen Menschen die geistigen Wurzeln unserer Gesellschaft und deren Auswirkungen auf alle Lebensbereiche zu vermitteln. Ein grundlegendes Verständnis von christlichem Denken ist essentiell. Die kirchlichen Schulen bieten Hilfen zu einer verstärkt benötigten Orientierung in einer pluralistischen Gesellschaft, helfen unterschiedliche Lebenslagen zu bewältigen und leisten damit einen unverzichtbaren Beitrag, um den allgemeinen Bildungsauftrag der Schule zu erfüllen. Mit welchem Einsatz dies im Rahmen der katholischen Schulen geschieht, verdeutlichen schon die Zahlen der Schulstiftung, in deren Trägerschaft mittlerweile alle weiterführenden katholischen Schulen in der Erzdiözese sind. In 28 Schulen an 14 Standorten mit den Bildungsgängen Realschule, allgemeinbildende und berufliche Gymnasien bis zu einem kaufmännischen Berufskolleg sowie drei Internaten wird über 12.500 Schülerinnen und Schülern ein besonderes pädagogisches und christliches Profil vermittelt, wobei gelebte Solidarität, soziale Sensibilität und Gemeinsinn wichtige Erziehungsziele sind. Dies stellt hohe Anforderungen an die Kirche und die über 1.000 Lehrerinnen und Lehrer sowie die weiteren zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schulstiftung.

Bruttokostenmodell anzuheben und die Regierungskoalition hat die Zuschüsse in bisher zwei Schritten nämlich zum 1.1.2012 und zum 1.8.2013 erhöht und damit jetzt erstmalig einen sogenannten Kostendeckungsgrad von 75,4 % erreicht, bei einzelnen Schularten liegt der sogar deutlich darüber. Eine weitere Erhöhung der Zuschüsse ist ab dem 01. August 2014 im Umfang von 6,7 Millionen Euro mit einer Jahreswirkung von 16 Millionen geplant. Meine Damen und Herren, in der Summe bedeutet dies ab 2015 eine jährliche Erhöhung um knapp 40 Millionen Euro an den Privatschulzuschüssen. Diese Erhöhung angesichts der aktuellen Haushaltssituation, der Diskussion um die Haushaltskonsolidierung zu erreichen, das hat einige Überzeugungsarbeit bedurft, und ich kann Ihnen glaubhaft versichern, das war und ist immer noch das Bohren dicker Bretter! Die Erhöhung der Zuschüsse ab dem 1.8.2014 ist nach dem Haushaltsbeschluss u.a. an den Einstieg in eine Versorgungsabgabe, und das haben Sie auch angesprochen, für die Lehrkräfte verknüpft, die aus dem öffentlichen Schuldienst an Privatschulen beurlaubt sind. Nun mag man fragen, warum denn das nun erforderlich ist. Der Grund hierfür war unter anderem eine Denkschrift des Landesrechnungshofs, der darin zum wiederholten Mal beanstandet hat, dass es in der Privatschulfinanzierung Bereiche gäbe, in denen Doppelförderung stattfindet. Seien Sie alle versichert: mir ist bewusst, dass die Auswirkungen einer Versorgungsabgabe auf die einzelne Schule je nach Zahl der beurlaubten Lehrkräfte sehr unterschiedlich sein können. Aber Sie haben auch in unseren gemeinsamen Gesprächen herausfinden können, dass wir fair miteinander umgehen wollen und dass wir das, was bis dato an Beurlaubungen stattgefunden hat, in den Blick nehmen und auf die Zukunft orientiert sind. Ich freue mich deshalb sehr, dass die in den letzten Wochen und Monaten stattgefundenen Gespräche mit den Privatschulen und die Überlegungen der Landesregierung, wie und in welcher Höhe die Versorgungsabgabe für die in den Privatschuldienst beurlaubten Lehrkräfte eingeführt werden kann, eingeführt werden soll, ich meine zu einem für alle Seiten akzeptablen Ergebnis geführt hat bzw. führen wird. Ich würde mir wünschen, wenn Sie darin auch erkennen, dass dies ein Zeichen der stetig guten und konstruktiven Zusammenarbeit sein soll. Diese Zusammenarbeit biete ich Ihnen auch weiterhin in diesem Sinne an. Ich stelle diese Zusammenarbeit in die Reihe und sehe sie auch als Bestätigung der bereits erwähnten Tradition der guten Gespräche. Dafür bedanke ich mich sehr herzlich, bei Ihnen allen.



Kostendeckungsgrad, Bruttokostenmodell und Koalitionsverträge – die Vertreterin des Landes Baden-Württemberg gab Einblick in die Arbeit um den Schulhaushalt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, in der Bildungspolitik geht es ja immer auch darum, gemeinsame Strategien und gemeinsame Ziele zu definieren. Es geht um abgestimmte Bildungskonzepte, also um ein gutes und koordiniertes Miteinander der verschiedenen Akteure, um deren gegenseitige Wahrnehmung und den Austausch. Dennoch müssen die Eigenständigkeit und die spezifische Eigenart aller Träger erhalten bleiben. Mit der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg ist dies in den vergangenen 25 Jahren hervorragend gelungen. Die Stiftung ist heute der größte freie Schulträger in Baden-Württemberg und zählt zu unseren wichtigsten privaten Bildungspartnern. Ich bedanke mich bei Ihnen allen, stellvertretend bei Ihnen Herr Scherer für die ausgezeichnete Arbeit, für das vorbildliche Engagement der Stiftung und ich freue mich stellvertretend für unser Land auf die nächsten 25 Jahre auf eine gute, vertrauensvolle, hervorragende Zusammenarbeit. Ich wünsche der Schulstiftung für ihre weitere Entwicklung und für ihre künftige Arbeit viel Erfolg und Gottes reichen Segen!

Mehr als 1.000 Lehrerinnen und Lehrer vermitteln über 12.500 Schülerinnen und Schülern in den 28 katholischen Schulen der Erzdiözese ein besonderes pädagogisches und christliches Profil, wobei gelebte Solidarität, soziale Sensibilität und Gemeinsinn seit 25 Jahren wichtige Erziehungsziele sind.





Grußwort | **Generalvikar Dr. Fridolin Keck**

Dank und Einladung

Dank an Prof. Dr. Joachim Bauer für seinen tieferschürfenden Vortrag, in dem wir Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeit an den Schulen mit den Kindern und Jugendlichen aus medizinischer und psychologischer Sicht reflektiert bekamen. Für mich war es besonders eindrucksvoll, aus berufenem Munde zu hören: Wo wir Menschen ansehen, da erfahren sie „Ansehen“, Bedeutung und Anerkennung. Und indem wir sie ansehen, sieht Gott sie an, schenkt er ihnen Ansehen. Und dieses Ansehen, das Gott schenkt, nennen wir Theologen „Gnade“.

Dank an die Gesprächsrunde mit Frau Dr. Jakobs für die aus ganz unmittelbarer Erfahrung gewährten Einblicke in unsere Stiftungsschulen.

Dank an Frau Staatssekretärin von Wartenberg für Ihr Wort und Ihre Erinnerung, dass Erziehung und Bildung eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und auch ein gemeinsamer Auftrag von Staat und Kirche sind.

Das ist uns ja als Kirche ein besonderes Anliegen: Kirchliche Erziehungsarbeit hat immer eine gesamtgesellschaftliche Komponente. Wir verstehen unsere Bemühungen auch als einen Dienst an der Gesellschaft. Ganz bewusst wollen wir eine öffentliche Aufgabe erfüllen. Dabei sind wir auf vielfältige Unterstützung und Kooperation angewiesen. So bin ich Ihnen, sehr geehrte Frau von Wartenberg, als der Vertreterin des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport für vielfache und wohlwollende Unterstützung in personellen und finanziellen Anliegen sehr dankbar.

Dank an die Musikerinnen, an die Bigband „Swing sisters“ vom St. Ursula-Gymnasium unter der Leitung von Mark Schätzle und Felix Berndt.

Besonderen Dank sage ich der Schulstiftung und ihren Schulen für 25 Jahre erfolgreiche Arbeit und verbinde diesen Dank mit den besten Wünschen für die Zukunft.

Aufrichtigen Dank sage ich Ihnen, sehr geehrter Herr Dr. Weisbrod als dem ersten Direktor der Schulstiftung, die Sie zusammen mit Generalvikar Dr. Robert Schlund vor 25 Jahren aus der Taufe gehoben haben. Dank auch Herrn Dr. Otto Bechtold für die Förderung der Schulstiftung als Generalvikar von Erzbischof Dr. Oskar Saier.

Dank Ihnen, lieber Herr Scherer und allen Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, dem Stiftungsvorstand und allen Mitgliedern des Stiftungsrates für die engagierte Weiterentwicklung der Schulstiftung und für die beachtenswerten pädagogischen, religiösen,

sozialen Akzente, die Sie gesetzt haben – heute vor allem für 25 Jahre erfolgreicher Arbeit – verbunden mit den besten Wünschen für die Zukunft.

Lassen Sie mich schließen mit Worten, die Erzbischof Dr. Oskar Saier zum 10-jährigen Stiftungsjubiläum im Blick auf Edith Stein formulierte:

Es ist das Ziel katholischer Bildung, dass der junge Mensch ... ein wahrer Mensch und wahrhaft er selbst wird. Es geht um die kontinuierliche Arbeit an der Entfaltung der Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler durch das Vorbild der Erzieherinnen und Erzieher als glaubwürdige Zeugen gelebten Glaubens.





*„Ich fühlte mich an diesem Tag von der Stiftung
gesehen und gewürdigt.
Der Dank hat gut getan.“*



*Bild oben, v.l.n.r.: Vorstandsmitglied Akademiendirektor Herkert,
Schulpräsident Prof. Dr. Schnatterbeck, Erzbischof Dr. Zollitsch,
ehemaliger Vorsitzender des Stiftungsrats Generalvikar em. Dr. Bechtold*